

Frankfurter Rundschau

HENNINGER TURM

Frankfurt - 5 | 7 | 2013

Henninger Turm zu seinen besten Zeiten

Von Claudia Michels



Bewahrt seit 1949 das Stadtbild: Auch der nagelneue Henninger Turm hat seinen Platz im Archiv der Fotografin Ursula Edelmann.

Foto: Alex Kraus

Der Henninger Turm, das heimliche Wahrzeichen Frankfurts, wird dieser Tage immer kleiner. Wer das prägnante Gebäude zu seinen Hochzeiten sehen will, der sollte sich die Ausstellung der Fotografin Ursula Edelmann ansehen.

Während draußen im Gelände der Henninger Turm von oben nach unten allmählich zusammenschmilzt, steht er drinnen, in einer Galerie der Braubachstraße, gerade wieder auf.

Dafür sorgen die 52 Jahre alten Aufnahmen von Ursula Edelmann. Auf ihre alten Tage bilanziert die Fotografin ihre Frankfurt-Ansichten, mit denen sie 1949 begann. Warum sie damit begann, kann die Fotokünstlerin überhaupt nicht erklären: „Ich machte es einfach. Ich kann nicht einmal sagen, wie man es macht.“

Jedenfalls setzte die Berlinerin, zwölf Jahre nach dem Zuzug in die Stadt und ihrem Einzug „in ein Leerzimmer“ den nagelneuen Henninger Turm ins Bild. Noch ohne den roten Namenszug auf dem Kuppelbauch. Man schrieb das Jahr 1961, vor dem Sockel ganz unten räumen die Bauarbeiter die letzten Bretter zusammen. Der Hainer Weg sieht breit und leer und frisch geteert aus; dicht an dicht parken einige bucklige Volkswagen-Käfer rechts am Straßenrand. Im sensationellen Drehrestaurant ganz oben sind die feinen weißen Leinendecken über den Tischkanten geradegezogen und die Tischlampen haben Bommel am Schirm.

EDELMANN GEHT WEITER GUCKEN Man nennt Ursula Edelmann „eine Meisterin der Sachfotografie“.

Sie blickt auf ihre alten Fotos ohne Emotionen. Natürlich war sie, die Sachsenhäuserin, „ganz oft oben, wenn Besuch kam“. In Erinnerung hat sie aber kaum mehr behalten als: „Der Aufzug ging so schnell.“ Neben dem richtigen Licht beschäftigt sie die Bildkomposition: „Ich seh' den Ausschnitt sofort.“ Und: „Es muss alles grade sein. Ich möchte keine stürzenden Linien.“ Den Henninger Turm hat sie in ihrem großen Negativ-Archiv zuhause mit Hilfe der entsprechenden Karteikarte gefunden. „Bei ihr kann man immer was entdecken“, war sich Marcela Munteanu sicher, die Galeristin von „Braubachfive“, als sie auf die Suche ging. Ursula Edelmann stellt zum wiederholten Mal in der Altstadt aus.

Bei der Galeristin ist das mit den Emotionen anders. Sie beschäftigt der Fall des Turms, denn für sie ist dieser Silo der untergegangenen Henninger Bräu „ein Industriedenkmal“. Oder er wäre eins gewesen. Das will die Ausstellung zeigen. Abschiedsartikel der örtlichen Zeitungen liegen aus, auch der Ausdruck der Facebook-Seite „Rettet den Henninger Turm“. Abgesetzt von den historischen Bildern dokumentiert eine Foto-Abfolge, wie das Wahrzeichen des Sachsenhäuser Bergs immer weniger wird. Von der Aussichtskuppel steht nur noch der untere Rand. Edelmann geht weiter gucken; sie hat gerade einen neuen Standort entdeckt, „da sieht man ihn fabelhaft“.

Die Ausstellung „Der Henninger Turm 1961 bis 2013“ wird in der Braubachstraße 5 am heutigen Freitag eröffnet und bis 17. August gezeigt; Dienstag bis Samstag von 11 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/frankfurt/henninger-turm-henninger-turm-zu-seinen-besten-zeiten,1472798,23609002.html>

Copyright © 2010 Frankfurter Rundschau